

„Wolle den Wandel“

Bekannte Weisheiten von Prof. Dr. Annelie Keil

VON JÖRG RAKOWSKI

Worpswede. Möhren, Heidekraut und Blumenkohl - Herbstblumenschmuck, gebundene Garben. Auf dem Altar Trauben, weiß und rot. Im Wandel der Jahreszeiten ist jetzt die Zeit der Reifung, der Ernte Saaten für das kommende Jahr. Alles ist in stetem Wandel - der Mensch ist ein Teil davon. In Zusammenarbeit mit der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde lud der Landfrauenverein Worpswede zu einem Vortrag von Prof. Dr. Annelie Keil in die geschmückte Zionskirche.



Unterhaltsam berichtet Prof. Dr. Annelie Keil von ihren Erkenntnissen rund um das Altern.

Foto: R

Der Anfang des Vortragstitels „Leben ist Wandel, Veränderung und Entwicklung in eigener Hand. Wie wir geworden sind; was wir sind“, war auch schon die Botschaft des Abends: Leben ist Wandel. Derjenige lebt gesünder, der sich dieser Erkenntnis nicht verschließt.

„Ich war schon vor 30 Jahren bei den Landfrauen“, beleuchtete Annelie Keil zunächst ihre Beziehung zum Verein. So war dann auch die Veranstaltung in der Zionskirche blendend besucht. Die Besucherinnen-Generation 50+ erwartete ein kurzweiliger Abend. Eine überbordende Fülle von humorvoll erzählten Anekdoten führte zu der bekannten Empfehlung, dass es heilsam ist, „unterscheiden zu lernen, was ich ändern kann und was nicht“. Die mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnete Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin, emeritierte Professorin und ehemalige Dekanin an der Universität Bremen beschrieb humorvoll die Begegnung mit ihrem „Hängebauch“ im Spiegel des Schlafzimmers. Auch dies mündete in die Erkenntnis: „Wir können nicht so bleiben, wie wir sind. Alle Dimensionen des Lebens verlangen nach Wandel.“

„Das Leben fragt nicht: Hättest du heute Zeit für einen Herzinfarkt?“ Professor Keil ist eine wandelnde Sammlung eigener Zitate: „Das Leben ist ein Auftrag, und wir wissen nicht,

wohin es uns führt.“ - „Leben ist ein Weg durch die Fremde.“ - „Der Widerstand gegen die Ereignisse kostet Kraft.“ - „Gar nichts ist sicher.“ Zwischen durch wehrte sie sich gegen den Jugendwahn: „Wer schon 90 geworden ist, muss nicht noch eine neue Gymnastik machen ... Ich will nicht mit Rolle vorwärts in den Sarg.“

Über ihre Arbeit mit demenzkranken Menschen berichtete sie: Nicht bewältigte Erlebnisse, auch Kriegstraumata, führten schon einmal dazu, dass der Rollator als Waffe benutzt werde. „Es sind wiederentdeckte Gefühle, die sich nur wandeln, wenn man mal davon erzählt.“ Ähnliches gebe es auch außerhalb des Heimes: Bei der Unfallflucht seien die Alten weit vorn. „Opa fährt zu Aldi, schrappt an drei Autos vorbei. Er wollte doch nur einkaufen - und fährt schnell nach Hause, „Bitter“, laut Keil: „Das ist der Rest von Freiheit.“

Weiter ging's mit hausgemachten Zitaten wie „Das Leben lebt von Fehlern.“ - „Der Geist muss mobil werden.“ - „Geist ist mehr als Gehirn.“ Am Beginn der Biografie zählte: „Das kann ich schon alleine“, im Alter zunehmend: „Das kann ich noch selber.“ Alles, was wir Menschen abnehmen, enteigne sie“, empörte sich die enga-

gierte Rednerin. Doch weiter im Wichtige-Sätze-Marathon: „Wir werden nicht erwachsen, wenn wir nur Schuldige suchen.“ - „Wir sind frei und abhängig zugleich.“

Kritisch beleuchtete Keil die Begeisterung ihres Freundes Henning Scherf für die AltersWG: „Hab ich denn gelernt, den Kühlschrank zu teilen?“ Sie sagte damit zugleich, wie schwer es ist, im Alter neues Verhalten zu erlernen. Annelie Keil: „Umdenken scheint eine der schwierigsten Aufgaben zu sein.“ Endlich: „Was müssen wir ändern, damit das Leben mehr Sinn macht?“ Ihre Empfehlung für das Worpsweder Auditorium: „Neben allen Katastrophen sehen, wie toll diese Welt ist.“ Neben dieser schlichten Botschaft, bot Keil beste Unterhaltung mit Wissenschaftshäppchen garniert. Den roten Faden bei diesem Vortrag erahnte wohl nur die Rednerin. Schon Rainer Maria Rilke empfahl literarisch: „Wolle den Wandel.“ Und auch John Lennon erkannte: „Leben ist das, was dir passiert, wenn du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen.“

Zum Abschluss fand Annelie Keil Zitate aus Kindermund. Freud und Leid liegen oft dicht beieinander: „Bei der Liebe wird man erst von einem Pfeil getroffen.“